

Bildung und Sport

Nils Neuber *Hrsg.*

# Wissenstransfer in der Sportpädagogik

Grundlagen, Themen, Formate



 Springer VS

---

# **Bildung und Sport**

Schriftenreihe des Centrums für  
Bildungsforschung im Sport (CeBiS)

Band 34

**Reihe herausgegeben von**

Nils Neuber, Universität Münster, Münster, Deutschland

Das Bildungsthema gehört zu den zentralen Herausforderungen moderner Gesellschaften. Bildungsstandards, Bildungsnetzwerke, Bildungsmonitoring u.v.m. sollen nach den ernüchternden Ergebnissen der PISA-Studien zu Beginn des 21. Jahrhunderts zu einer Qualitätssteigerung des deutschen Bildungssystems beitragen. Dabei geht es um mehr als nur eine erneute Bildungsreform. Sichtbar werden vielmehr die Konturen eines umfassenden und grundlegenden Strukturwandels des Erziehungs- und Bildungssystems. Von Sport ist in diesem Zusammenhang allerdings selten die Rede. Dabei ist die pädagogische Bedeutung von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten unstrittig. Bildungsprozesse blieben unvollständig, würden sie körperlich-leibliche Dimensionen des Lernens ausblenden. Mit der Reihe „Bildung und Sport“ sollen die Bildungspotenziale des Sports vor dem Hintergrund aktueller Bildungsdebatten ausgelotet werden. Dabei wird eine sozialwissenschaftliche Perspektive eingenommen. Die Reihe eignet sich insbesondere für empirische Forschungsarbeiten mit pädagogischer, soziologischer und psychologischer Ausrichtung. Darüber hinaus werden theoretische Arbeiten zur Bildungsdiskussion im Sport berücksichtigt. Das Centrum für Bildungsforschung im Sport (CeBiS) ist ein Forschungsverbund, der am Institut für Sportwissenschaft der Universität Münster angesiedelt ist. Der Forschungsverbund zielt auf die Förderung schulischer und außerschulischer Bildungsforschung im Sport.

---

Nils Neuber  
(Hrsg.)

# Wissenstransfer in der Sportpädagogik

Grundlagen, Themen, Formate

 Springer VS

*Hrsg.*  
Nils Neuber  
Institut für Sportwissenschaft  
University of Münster  
Münster, Deutschland

ISSN 2512-0697                      ISSN 2512-0700 (electronic)  
Bildung und Sport  
ISBN 978-3-658-43621-6              ISBN 978-3-658-43622-3 (eBook)  
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-43622-3>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten. Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Stefanie Laux  
Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.  
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Das Papier dieses Produkts ist recycelbar.

---

## Vorwort

Der Begriff des Wissenstransfers ist vergleichsweise neu im sportpädagogischen Diskurs. Die Idee, die dahintersteht, wurde dagegen schon in den Anfängen der modernen Sportpädagogik formuliert. So verstand Eckhard Meinberg die Sportpädagogik als Handlungswissenschaft „von der Praxis für die Praxis“. Das, was wir heute als anwendungsbezogene Wissenschaft bezeichnen, wurde damals an dem spezifischen Verhältnis von Theorie und Praxis festgemacht: „Demnach verhält es sich mit der Sportpädagogik so, dass sie einerseits ihre maßgeblichen Probleme und Impulse aus der Praxis empfängt und dass sie andererseits aber auch auf diese Praxis zurückwirken will, wodurch sie dann notwendig eine ‚Dienstleistungsfunktion‘ für die Praxis übernehmen würde“.<sup>1</sup> Dieser Aufgabe ist die Sportpädagogik von ihren Ursprüngen an mehr oder weniger klaglos nachgekommen. Zeitschriften zum Schulsport, wie die *Sportunterricht* oder die *Sportpädagogik*, Buchreihen zur Verbindung von Wissenschaft und Praxis, wie die *Beiträge zu Lehre und Forschung im Sport* (Hofmann) oder die *Edition Schulsport* (Meyer & Meyer) und nicht zuletzt zahlreiche Fort- und Weiterbildungsangebote für Sportlehrkräfte, etwa vom Deutschen Sportlehrerverband und seinen Landesverbänden, belegen die „Dienstleistungsfunktion“ der Sportpädagogik eindrucksvoll.

Gleichwohl scheinen diese Formate etwas in die Jahre gekommen zu sein: Zeitschriften und Bücher werden immer weniger in gedruckter, sondern – wenn überhaupt – in digitaler Form publiziert. Präsenz-Fortbildungen in einer Bildungsstätte werden immer weniger nachgefragt und – wenn überhaupt – nur noch als kurzfristige Veranstaltungen möglichst ohne Übernachtung angeboten.

---

<sup>1</sup> Meinberg, E. (1996). *Hauptprobleme der Sportpädagogik* (3. Auflage). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 20.

Auch Fortbildungen werden spätestens seit der Corona-Pandemie immer häufiger in digitaler Form angeboten. Das mag zum einen mit der immer knapper werdenden Zeit pädagogisch tätiger Menschen zu tun haben, zum anderen hat es aber auch mit einem veränderten Rezeptionsverhalten gerade jüngerer Kolleginnen und Kollegen zu tun. Die Kommunikation läuft über social media Kanäle, wie Facebook oder Instagram, Informationen werden über Podcasts wie *One and a half sportsmen* oder Plattformen wie *WIMASU* („Wir machen Sportunterricht“) ausgetauscht. Auch die traditionellen sportpädagogischen Medien, wie Zeitschriften und Buchreihen, haben längst den Zeitgeist erkannt und digital nachgerüstet. Insgesamt ist also im „Dienstleistungsgewerbe Sportpädagogik“ einiges in Bewegung gekommen.

Diese Aufbruchsstimmung trifft auf ein gesteigertes Interesse von Öffentlichkeit, (Bildungs-)Politik und Hochschulleitungen an der Transferaufgabe von Wissenschaft. Neben Forschung und Lehre gilt der Wissenstransfer schon länger zu den Kernaufgaben von Universitäten, er wird aber – zumindest in Deutschland – immer noch stiefmütterlich behandelt. Das hat einerseits damit zu tun, dass für den Transfer im Gegensatz zu Forschung und Lehre keine Ressourcen aus dem Bestand verwendet werden dürfen. Insofern müssen Transferaktivitäten von Hochschulen extern finanziert werden, wodurch sie in der Regel automatisch overheadpflichtig werden. Das ist gerade im Bildungsbereich problematisch, weil etwa Fortbildungen für Lehrkräfte damit sehr teuer werden. Andererseits wird der Wissenstransfer zwar lautstark gefordert, er hat aber zumeist keine Auswirkungen auf die leistungsorientierte Mittelvergabe an Hochschulen und spielt nicht zuletzt auch in Berufungsverfahren nur eine untergeordnete Rolle. Der Wissenstransfer wird also öffentlich verlangt, er wird aber von den Hochschulen kaum ernsthaft gefördert.

In dieser Situation stellt sich für die Sportpädagogik als Teildisziplin der Sportwissenschaft die Frage, wie sie mit dem Transferauftrag umgehen soll: Soll sie ihrer Tradition treu bleiben und ihre Erkenntnisse im Dialog mit der Praxis teilen und weiterentwickeln? Soll sie auf neue Methoden und Kommunikationsmedien setzen, um den Anschluss an die digitale Wissensgesellschaft nicht zu verlieren? Oder soll sie stärker auf drittmittelstarke Forschungsprojekte und internationale, peergereviewte Publikationen setzen, um den Anschluss an die „neue“ Wissenschaftskultur zu schaffen? Diese Fragen sind nicht einfach zu beantworten, betreffen sie doch den Kern des sportpädagogischen Selbstverständnisses. Vor diesem Hintergrund hat die 35. Jahrestagung der Sektion Sportpädagogik 2022 in Münster das Thema des Wissenstransfers aufgegriffen. Ausgewählte Beiträge der Tagung wurden für den vorliegenden Band um weitere Beiträge ergänzt und bilden einen Querschnitt der sportpädagogischen Transferdiskussion

ab. Letztlich geben diese Beiträge keine Antwort auf die aktuelle Frage der Standortbestimmung der Sportpädagogik. Sie bieten aber Ansatzpunkte für eine sportpädagogische Selbstvergewisserung. In diesem Sinne wünsche ich den Leserinnen und Lesern des vorliegenden Bandes eine interessante Lektüre und gute Erkenntnisse im Sinne einer zeitgemäßen Weiterentwicklung der Sportpädagogik.

Münster  
im Oktober 2023

Nils Neuber



---

# Inhaltsverzeichnis

## **Einführung**

<b>Sportpädagogischer Wissenstransfer: Perspektiven für eine Wissenschaftsdisziplin? – Eine Einführung</b> .....	3
Nils Neuber	

## **Grundlagen**

<b>Transfer in der Sportpädagogik – vom Kernanliegen zur Bürde einer Disziplin?</b> .....	17
Michael Pfitzner	

<b>Wissenstransfer zur Bewegungsförderung: Was funktioniert wie und mit wem?</b> .....	37
Miriam Kehne	

<b>Sportwissenschaft und Sportpraxis auf Augenhöhe: Kooperative Qualitätsentwicklung am Beispiel Trainer*innenbildung</b> .....	55
Ralf Sygusch, Sebastian Liebl, Julia Lohmann und Annalena Möhrle	

## **Themen**

<b>Lernen und Bewegung – Forschung und Praxis im Dialog</b> .....	79
Karin Eckenbach, Katharina Ludwig und André Gogoll	

<b>Dialog statt Diffusion – Das Praxissemester als Versuchsfeld für multilateralen (Wissens-)Transfer</b> .....	91
Nils Ukley und Renate Nocon-Stoffers	

<b>Beitrag der Sportpädagogik zur Third Mission der Universität – Soziale Innovationen im Sport durch Design Thinking ...</b>	113
Petra Gieß-Stüber und Lukas Oettle	
<b>Wissenstransfer im informellen Szenesport – spiralförmige Transferprozesse am Beispiel des Tricking .....</b>	131
Christian Hübner	
<b>Formate</b>	
<b>Über den Dialog zum Transfer – Forschungsverbund der Deutschen Sportjugend und Forum Kinder- und Jugendsport .....</b>	145
Peter Lautenbach und Katharina Morlang	
<b>Forschungsverbund Kinder- und Jugendsport NRW – Transferformate für den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft .....</b>	153
Stefanie Dahl und Kathrin Aschebrock	
<b>Wissenstransfer im Deutschen Sportlehrerverband (DSL) – aktuelle Entwicklungen .....</b>	171
Anne-Christin Roth und Michael Fahlenbock	
<b>Der Beitrag des Willibald Gebhardt Instituts zum Wissenstransfer in der Sportpädagogik .....</b>	181
Heinz Aschebrock und Sebastian Brückner	
<b>Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften im Sport – Perspektiven für den Wissenstransfer an Hochschulen .....</b>	189
Axel Binnenbruck und Nils Neuber	
<b>Sportpädagogische Tagungen – Transferformat mit Zukunftsperspektive? .....</b>	201
Nils Neuber	
<b>BeLL – Bewegte Kinder lernen leichter .....</b>	217
Laura M. Walk	
<b>Motorische Grundausbildung – ein Praxisbeispiel aus dem Bewegungs-, Spiel-, und Sportlabor (<i>besslab</i>) .....</b>	233
Anne Strotmeyer und Nicole Satzinger	

---

<b>Jungenförderung im Sport – ein Netzwerk für mehr Geschlechtergerechtigkeit</b> .....	243
Nils Kaufmann, Andre Magner und Sebastian Salomon	

---

## Autorinnen und Autoren

**Kathrin Aschebrock**, Geschäftsstelle des Forschungsverbundes Kinder- und Jugendsport NRW, c/o Institut für Sportwissenschaft, Universität Münster, Mail: [kathrin.aschebrock@uni-muenster.de](mailto:kathrin.aschebrock@uni-muenster.de)

**Heinz Aschebrock, Dr.**, Willibald Gebhardt Institut, c/o Institut für Sportwissenschaft, Münster, Mail: [aschebrock@wgi.de](mailto:aschebrock@wgi.de)

**Axel Binnenbruck**, Arbeitsbereich Bildung und Unterricht im Sport, Institut für Sportwissenschaft, Universität Münster, Mail: [binnenbruck@uni-muenster.de](mailto:binnenbruck@uni-muenster.de)

**Sebastian Brückner, Dr.**, Willibald Gebhardt Institut, c/o Institut für Sportwissenschaft, Münster, Mail: [office@wgi.de](mailto:office@wgi.de)

**Stefanie Dahl, Dr.**, Geschäftsstelle des Forschungsverbundes Kinder- und Jugendsport NRW, c/o Institut für Sportwissenschaft, Universität Münster, Mail: [stefanie.dahl@uni-muenster.de](mailto:stefanie.dahl@uni-muenster.de)

**Karin Eckenbach, Dr.**, Arbeitsbereich Sportpädagogik und Sportdidaktik, Institut für Sport- und Bewegungswissenschaften, Universität Duisburg-Essen, Mail: [karin.eckenbach@uni-due.de](mailto:karin.eckenbach@uni-due.de)

**Michael Fahlenbrock**, Präsident des Deutschen Sportlehrerverbands, Mail: [fahbo@uni-wuppertal.de](mailto:fahbo@uni-wuppertal.de)

**Petra Gieß-Stüber, Prof. Dr.**, Arbeitsbereich Sportpädagogik, Institut für Sportwissenschaft a.D., Universität Freiburg, Mail: [petra.giess-stueber@sport.uni-freiburg.de](mailto:petra.giess-stueber@sport.uni-freiburg.de)

**André Gogoll, Prof. Dr.** Fachbereich Sportpädagogik, Eidgenössische Hochschule für Sport, Magglingen EHSM, Mail: [andre.gogoll@baspo.admin.ch](mailto:andre.gogoll@baspo.admin.ch)

**Christian Hübner**, Arbeitsbereich Sportpädagogik, Institut für Sportwissenschaft, Bergische Universität Wuppertal, Mail: [chuebner@uni-wuppertal.de](mailto:chuebner@uni-wuppertal.de)

**Nils Kaufmann**, Arbeitsbereich Bildung und Unterricht im Sport, Institut für Sportwissenschaft, Universität Münster, Mail: [nils.kaufmann@uni-muenster.de](mailto:nils.kaufmann@uni-muenster.de)

**Miriam Kehne, Prof. Dr.**, Arbeitsbereich Kindheits- und Jugendforschung im Sport, Department Sport & Gesundheit, Universität Paderborn, Mail: [miriam.kehne@uni-paderborn.de](mailto:miriam.kehne@uni-paderborn.de)

**Peter Lautenbach, Dr. h.c.**, Editor in Chief der Zeitschrift „Forum Kinder- und Jugendsport“ und Mitglied des dsj-Forschungsverbundes, Deutsche Sportjugend, Mail: [lautenbach@dsj.de](mailto:lautenbach@dsj.de)

**Sebastian Liebl, Dr.**, Arbeitsbereich Bildung im Sport, Department für Sportwissenschaft und Sport, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Mail: [sebastian.liebl@fau.de](mailto:sebastian.liebl@fau.de)

**Julia Lohmann, Dr.**, Lehrstuhl für Pädagogik, Institut für Sportwissenschaft, Universität Augsburg, Mail: [julia.lohmann@uni-a.de](mailto:julia.lohmann@uni-a.de)

**Katharina Ludwig**, Arbeitsbereich Bildung und Unterricht im Sport, Institut für Sportwissenschaft, Universität Münster, Mail: [katharina.ludwig@uni-muenster.de](mailto:katharina.ludwig@uni-muenster.de)

**Andre Magner**, Arbeitsbereich Bildung und Unterricht im Sport, Institut für Sportwissenschaft, Universität Münster, Mail: [a.magner@uni-muenster.de](mailto:a.magner@uni-muenster.de)

**Annalena Möhrle**, Arbeitsbereich Bildung im Sport, Department für Sportwissenschaft und Sport, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Mail: [annalena.moehrle@fau.de](mailto:annalena.moehrle@fau.de)

**Katharina Morlang**, Referentin Bildung, Qualifizierung und Nachhaltigkeit, Deutsche Sportjugend, Mail: [morlang@dsj.de](mailto:morlang@dsj.de)

**Nils Neuber, Prof. Dr.**, Arbeitsbereich Bildung und Unterricht im Sport, Institut für Sportwissenschaft, Universität Münster, Mail: [nils.neuber@uni-muenster.de](mailto:nils.neuber@uni-muenster.de)

**Renate Nocon-Stoffers**, Arbeitsbereich Bildung und Unterricht im Sport, Institut für Sportwissenschaft, Universität Münster, Mail: [r.nocon-stoffers@uni-muenster.de](mailto:r.nocon-stoffers@uni-muenster.de)

**Lukas Oettle**, Arbeitsbereich Sportpädagogik, Institut für Sportwissenschaft, Universität Freiburg, Mail: [Lukas.oettle@sport.uni-freiburg.de](mailto:Lukas.oettle@sport.uni-freiburg.de)

**Michael Pfitzner, Prof. Dr.**, Professur für Sportpädagogik und Sportdidaktik, Institut für Sport- und Bewegungswissenschaften, Universität Duisburg-Essen, Mail: [michael.pfitzner@uni-due.de](mailto:michael.pfitzner@uni-due.de)

**Anne-Christin Roth, Jun.-Prof. Dr.**, Fachbereich Sportwissenschaft und Sport, Pädagogische Hochschule Freiburg, Präsidentin des Landesverbands NRW des Deutschen Sportlehrerverbands, Mail: [anne.roth@ph-freiburg.de](mailto:anne.roth@ph-freiburg.de)

**Sebastian Salomon, Dr.**, Arbeitsbereich Bildung und Unterricht im Sport, Institut für Sportwissenschaft, Universität Münster, Mail: [sebastian.salomon@uni-muenster.de](mailto:sebastian.salomon@uni-muenster.de)

**Nicole Satzinger, Dr.**, Arbeitsbereich Kindheits- und Jugendforschung, Department Sport & Gesundheit, Universität Paderborn, Mail: [nicole.satzinger@upd.de](mailto:nicole.satzinger@upd.de)

**Anne Strotmeyer, Dr.**, Arbeitsbereich Kinderheits- Jugendforschung im Sport, Department Sport & Gesundheit, Universität Paderborn, Mail: [anne.strtmeyer@upd.de](mailto:anne.strtmeyer@upd.de)

**Ralf Sygusch, Prof. Dr.**, Arbeitsbereich Bildung im Sport, Department für Sportwissenschaft und Sport, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Mail: [ralf.sygusch@fau.de](mailto:ralf.sygusch@fau.de)

**Nils Ukley, Dr.**, Arbeitsbereich Sport und Erziehung, Abteilung Sportwissenschaft Universität Bielefeld, Mail: [nils.ukley@uni-bielefeld.de](mailto:nils.ukley@uni-bielefeld.de)

**Laura Walk**, ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen, Universität Ulm, Mail: [laura.walk@znl-ulm.de](mailto:laura.walk@znl-ulm.de)

---

# Einführung





# Sportpädagogischer Wissenstransfer: Perspektiven für eine Wissenschaftsdisziplin? – Eine Einführung

Nils Neuber

## Zusammenfassung

Der Wissenstransfer gehört als „dritte Säule“ zu den zentralen Aufgaben von Hochschulen. Im Gegensatz zu Forschung und Lehre sind Transferformate und -strategien allerdings noch Mangelware. Ausgehend von möglichen Verständnisweisen für den Begriff des Wissenstransfers skizziert der Beitrag mit Diffusion, Dissemination und Implementation drei Formen sportpädagogischer Transferbemühungen. Vor diesem Hintergrund werden wissenschaftspolitische Implikationen diskutiert, bevor ein Ausblick auf die Beiträge im vorliegenden Band gegeben wird.

## Schlüsselwörter

Sportpädagogik • Wissenstransfer • Wissenschaftspolitik • Diffusion • Dissemination • Implementation

## 1 Einleitung

Forschung und Lehre gelten gemeinhin als die zentralen Aufgaben von Universitäten. In den vergangenen Jahren kommt jedoch als „dritte Säule“ – als „Third Mission“ – der Transfer akademischen Wissens in die Praxis hinzu. Der *Transferauftrag* ist zunächst gesetzlich verankert. So heißt es im nordrhein-westfälischen

---

N. Neuber (✉)

Institut für Sportwissenschaft, Universität Münster, Münster, Deutschland

E-Mail: [nils.neuber@uni-muenster.de](mailto:nils.neuber@uni-muenster.de)

© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

N. Neuber (Hrsg.), *Wissenstransfer in der Sportpädagogik*, Bildung und Sport 34, [https://doi.org/10.1007/978-3-658-43622-3\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-43622-3_1)

Hochschulgesetz: „Die Universitäten dienen der Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Pflege und Entwicklung der Wissenschaften durch Forschung, Lehre, Studium, Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Wissenstransfer (insbesondere wissenschaftliche Weiterbildung, Technologietransfer, Förderung von Ausgründungen)“ (HG NRW § 3, 1). Ist der Transferbegriff hier noch vergleichsweise technologisch gedacht, wird er in weiterführenden Papieren stärker ausdifferenziert. So unterscheidet die Leibniz-Gemeinschaft in ihrem *Transferleitbild* Ausstellungen und Kunst, Bildung, Aus- und Weiterbildung, Capacity Building, Politikberatung, Forschung für und mit der Gesellschaft sowie Technologietransfer (Leibniz-Gemeinschaft, 2018).

Auch in Ausschreibungen für kompetitive Forschungsprojekte werden zunehmend Transferleistungen eingefordert. Bei BMBF- und DFG-Projekten muss der *Transfer von Forschungsergebnissen* in der Regel explizit ausgewiesen werden. In EU-Projekten gehören „Dissemination“ und „Exploitation“ schon seit Jahren zum Standard. Mittlerweile gibt es sogar schon Forderungen, die Rahmenbedingungen für Forschung und Transfer anzugleichen. So hat die Landesrektorenkonferenz der Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen parallel zur Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), die auf Grundlagenforschung ausgerichtet ist, die Einrichtung einer „Deutschen Transfergemeinschaft“ gefordert (LRK FH NRW, 2017, S. 1). Gleichwohl sind die *Voraussetzungen für den Wissenstransfer* an Universitäten bislang nicht vergleichbar mit den Voraussetzungen für Forschung und Lehre. Während letztere zu den Kernaufgaben gehören und mit vorhandenen Personal- und Finanzressourcen bestritten werden können, bedürfen Transferaufgaben in der Regel zusätzlicher Mittel, die mit entsprechenden Overheads belegt werden.

Deshalb existieren an den Universitäten zwar diverse Strategien und Formate für Forschung und Lehre, mit dem Wissenstransfer tun sich viele Hochschulen aber oft noch schwer. *Forschungsergebnisse* sind häufig wenig anschlussfähig für die Praxis „und gelangen gar nicht, zu wenig oder zu spät in die praktische Anwendung; ein Wissenstransfer von der Forschung in die Praxis bleibt in der Folge häufig aus“ (Reinmann & Brase, 2022, S. 2). Das gilt auch für die Sportwissenschaft im Allgemeinen und die Sportpädagogik im Besonderen. Dabei ist die Sportpädagogik als *Handlungswissenschaft* „von der Praxis für die Praxis“ (Meinberg, 1996, S. 20) geradezu prädestiniert, anwendungsbezogenes Wissen zu entwickeln und weiterzugeben. Tatsächlich geschieht das seit vielen Jahren ganz selbstverständlich, z. B. über Veröffentlichungen in Praxiszeitschriften, aber bislang eben auch wenig systematisch. Im Folgenden werden zunächst mögliche Verständnisweisen von Wissenstransfer skizziert und auf die Sportpädagogik

bezogen. Anschließend werden einige wissenschaftspolitische Implikationen diskutiert, bevor auf dieser Grundlage ein Ausblick auf die Beiträge im vorliegenden Band gegeben wird.

---

## 2 Verständnisweisen des Wissenstransfers

Folgt man dem Verständnis der Leibniz-Gemeinschaft, versteht man einen erfolgreichen *Wissenstransfer* als „die zielgruppenspezifische und qualitätsgesicherte Übersetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse [in gesellschaftliche Praxen] sowie umgekehrt die Integration von gesellschaftlich generierten Fragestellungen in Forschungsvorhaben“ (Leibniz-Gemeinschaft, 2018, S. 1). Der Transfergedanke hat damit grundsätzlich zwei Richtungen: Er bringt wissenschaftliches Wissen adressaten- und anwendungsbezogen in die Praxis, greift zugleich aber auch praktische Fragen und Problemstellungen auf und integriert sie in Forschungsprozesse. Letztlich zielt Wissenschaftstransfer damit auf eine Ausweitung des gesellschaftlichen *Entscheidungs- und Handlungsvermögens*. Die Transferaktivitäten können dabei proaktiv oder reaktiv, einseitig oder dialogisch, regelmäßig oder punktuell, anwendungsbezogen oder aufklärend sein (Leibniz-Gemeinschaft, 2018, S. 2). Der Wissenstransfer umreißt damit ein *komplexes Handlungsfeld*, das zahlreiche Schnittmengen aufweist, etwa zu Bildung und Weiterbildung, Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation (Wissenschaftsrat, 2021).

Während der Wissenstransfer in den Natur- und Ingenieurwissenschaften oft im Sinne eines Technologietransfers verstanden wird, der beispielsweise über Patente und Ausgründungen aus den Universitäten läuft, zielt der Wissenstransfer in den Bildungswissenschaften auf eine verbesserte *Qualität von Schule und Unterricht*. Vor dem Hintergrund schlechter Ergebnisse in Schulleistungsuntersuchungen, gesteigener Investitionen sowie einer zunehmenden Zusammenarbeit von Bildungspolitik, Stiftungen, Wissenschaft und Bildungseinrichtungen werden auch im Bildungsbereich die „Forderungen nach einem verbesserten Transfer von Erkenntniswissen in relevantes Handlungswissen lauter“ (Bremm et al., 2018, S. 134). Dabei wird neben der Qualität von Forschungsergebnissen auch die Frage nach der Transferierbarkeit der Ergebnisse relevant. In einer frühen Arbeit zum Transfer in der Bildungspraxis differenziert Prenzel (2010, S. 23) zwischen einem *Wissenstransfer*, der handlungsrelevantes Wissen von der Forschung in die Praxis vermittelt, und einem *Lerntransfer*, bei dem generelle Unterrichtsprinzipien in konkreten Handlungssituationen zur Anwendung kommen.

Neuere Arbeiten unterscheiden dafür verschiedene Wissensarten: Während *Beschreibungs- und Erklärungswissen* Phänomene des Bildungsbereichs darstellt

und erläutert, lassen sich anhand von *Vorhersagewissen* Prognosen für zukünftige Entwicklungen ableiten. *Veränderungs- und Interventionswissen* hat das Ziel, konkrete Maßnahmen im Bildungssystem umzusetzen und ihre Wirksamkeit wissenschaftlich zu evaluieren (Gräsel, 2019, S. 2). Die Maßnahmen können auf der Ebene der Bildungsadministration ansetzen, etwa über die Vorgabe von Rahmenvorgaben, auf der Ebene der Schulentwicklung, etwa durch systematische Fortbildungsmaßnahmen, oder auf der Unterrichtsebene. Dazu wurden in den „letzten Jahren zahlreiche Trainings für Lehrpersonen oder Schüler\*innen, Aufgaben und Materialsammlungen sowie Unterrichtskonzepte entwickelt, deren Ziel es ist, das fachliche und überfachliche Lernen zu optimieren“ (Gräsel, 2019, S. 2). Auch im Bildungsbereich wird Wissenstransfer nicht als „Einbahnstraße“ verstanden, „sondern die Nutzung von Innovationen in verschiedenen Kontexten [hat] wiederum Rückwirkungen auf die Wissenschaft“ (Gräsel, 2019, S. 3).

Dieses dialogische Verständnis von Transfer hat zu komplexen Forschungsstrategien in den Bildungswissenschaften geführt. So geht die *Entwicklungsforschung* davon aus, dass „Lehr-Lern-Wissenschaften“ angewandte Wissenschaften sind, die „konstruktiv zu einer Weiterentwicklung der Unterrichtspraxis“ beitragen sollten (Prediger et al., 2012, S. 1). Das sogenannte *Dortmunder Modell* legt in einem interdisziplinären Ansatz einen Entwicklungsprozess in vier Schritten zugrunde: Lerngegenstände spezifizieren und strukturieren, Design (weiter)entwickeln, Design-Experimente durchführen und auswerten sowie lokale Theorien (weiter) entwickeln (Prediger et al., 2012, S. 2–7). Insgesamt soll damit die Lücke zwischen Theorie und Praxis geschlossen werden. Ähnlich gehen Ansätze des *Design Research* (Prediger & Rösike, 2019) bzw. *Design-Based Research* (Reinmann & Brase, 2022) vor. Ausgehend vom „Verstehen und Analysieren von Lehr-Lernprozessen mit dem Ziel der Theoriebildung“ wird eine „konstruktive Gestaltung von Lehr-Lern-Arrangements mit dem Ziel der Unterrichtsentwicklung“ angestrebt (Dube & Prediger, 2017, S. 1). Derart komplexe *Forschungs- und Entwicklungsprojekte* sind in der Sportpädagogik bislang noch selten. Dennoch gibt es auch hier zahlreiche Transferformate.

---

### 3 Wissenstransfer in der Sportpädagogik

In einem Grundlagenartikel geht Pfitzner (2018, S. 206) davon aus, dass sich der Wissenstransfer – er spricht an dieser Stelle von Forschungstransfer – „in unterschiedlicher Verwobenheit der Forschenden mit dem Transfersystem denken [lässt], auf unterschiedliche Weise mal mehr, mal weniger (manches Mal auch

gar nicht) systematisch angelegt sein und eingebunden in verschiedene Strategien erfolgen“ kann. In diesem Sinne unterscheidet er in Anlehnung an Koch (2011) mit Diffusion, Dissemination und Implementation drei Formen des Transfers. Mit *Diffusion* wird dabei eine mehr oder weniger zufällige Verbreitung von Wissen bezeichnet. Darunter können Veröffentlichungen in sportpädagogischen Zeitschriften, wie „Sportunterricht“, „Sportpädagogik“ oder „Sportpraxis“ verstanden werden, in denen zwar mehr oder weniger wissenschaftliche Erkenntnisse für Sportlehrkräfte aufbereitet werden, deren Rezeption aber letztlich dem Zufall überlassen bleibt (vgl. Pfitzner in diesem Band). Auch Homepages von Hochschulen mit Praxisbeispielen können unter die Kategorie der Diffusion gefasst werden, sofern sie nicht mit konkreten Praxisprojekten verbunden sind.

Mit dem Begriff der *Dissemination* ist die „Verbreitung transferwürdiger und transferfähiger Ergebnisse [...] durch Netzwerkaktivitäten bzw. forcierte Marketingaktivitäten“ gemeint (Koch, 2011, S. 57). Dazu zählen Aktivitäten, wie Veröffentlichungen, Praxisreihen, Homepages, Podcasts, Ringvorlesungen, Formate der „Open University“, Lehrerfortbildungen und Fachtagungen, die auf eine zielgerichtete Verbreitung wissenschaftlichen Wissens im Dialog mit der schulischen oder außerschulischen Praxis setzen. So kombiniert das *Forum Kinder- und Jugendsport – Zeitschrift für Forschung, Transfer und Praxisdialog* bewusst Forschungsbeiträge mit Beiträgen aus der Praxis des Kinder- und Jugendsports, um dadurch Theorie und Praxis in einen Dialog zu bringen (vgl. Lautenbach und Morlang in diesem Band). Auch Buchreihen, wie die *Beiträge zu Lehre und Forschung im Sport* (Hofmann), die *Edition Schulsport* (Meyer & Meyer) oder *Basiswissen Lernen im Sport* (Springer), stellen einen mehr oder weniger systematischen Versuch dar, wissenschaftliches Wissen für die Sportpraxis verfügbar zu machen, indem sie die verschiedenen Bände einer Reihe in einen konzeptionellen Rahmen stellen.

Einen Schritt weiter gehen Netzwerke, wie der *Forschungsverbund Kinder- und Jugendsport NRW* (Dahl und Aschebrock in diesem Band), *Lernen und Bewegung* (Eckenbach et al. in diesem Band) oder *Jungenförderung im Sport* (Kaufmann et al. in diesem Band). Sie setzen auf eine zielgerichtete Verbreitung wissenschaftlichen Wissens in enger Kooperation mit Akteurinnen und Akteuren aus der Praxis. Dazu kombinieren sie systematisch Homepages, Praxisveröffentlichungen, Fortbildungen und Fachtagungen zu einem Gegenstandsbereich. Nicht selten gehören zur Strategie von Netzwerken auch längerfristige Praxisprojekte. In diesem Fall kann von einer *Implementation* gesprochen werden, bei der wissenschaftlich entwickelte Innovationen in die schulische oder außerschulische Praxis gebracht werden mit dem Ziel, die Qualität von Angeboten zu verbessern. Dabei dürfen Lehrkräfte bzw. pädagogische Fachkräfte allerdings nicht zu „Anwendern

der Wissenschaft“ (Koch, 2011, S. 15) werden, sondern müssen als Praxisexpertinnen und -experten an der Übertragung und Ausgestaltung der jeweiligen Angebotsidee beteiligt werden, sodass sie passfähig für die jeweilige Situation und Institution wird.

In Anlehnung an Gräsel und Parchmann (2004) unterscheidet Pfitzner (2018, S. 202–204) dazu zwei grundsätzliche Transferstrategien. Bei der *Top-down-Strategie* werden Neuerungen in einem hierarchischen System „von oben nach unten“ an Schulen und Lehrkräfte herangetragen. Der Erfolg derartiger Vorgehensweise im Schulsystem ist eher ernüchternd. Bei der *Symbiotischen Strategie* kooperieren dagegen „Lehrkräfte, Wissenschaftler\*innen, Personen aus der Bildungsadministration und aus Fortbildungsinstituten, um eine pädagogische Innovation zu realisieren und dabei möglichst viele Sichtweisen zu integrieren“ (Gräsel & Parchmann, 2004, S. 205–206). Dieser Zugang ist deutlich erfolgversprechender und führt nicht selten zu einer höheren Akzeptanz und Motivation bei den beteiligten Lehrkräften. Noch erfolgversprechender ist dieser Zugang, wenn neben den Lehrerinnen und Lehrern auch die Schulleitung an dem Projekt beteiligt ist. Pfitzner verdeutlicht die symbiotische Strategie anhand von Projekten zum Feld von Lernen und Bewegung im vorliegenden Band. Letztlich bleiben allerdings auch diese kooperativen Zugänge auf den Projektzeitraum begrenzt. Nachhaltige Wirkungen im Schul(sport)system bedürfen in der Regel *struktureller Veränderungen*, die nur sehr aufwendig und langfristig umgesetzt werden können.

---

## 4 Wissenschaftspolitische Implikationen

Als Handlungswissenschaft zielt die Sportpädagogik über kurz oder lang schon immer auf eine Verbesserung der Praxis. Sportpädagogische Forschung „bleibt – unabhängig von der Abstraktheit aktueller Fragestellungen – eine im Kern anwendungsorientierte Forschung“ (Erdmann, 1987, S. 58). Insofern ist es nicht nur wünschenswert, sondern konstitutiv, dass sich Sportpädagoginnen und Sportpädagogen neben ihren Aufgaben in Forschung und Lehre um einen *angemessenen Wissenstransfer* in die schulische und außerschulische Praxis bemühen. Entsprechend stellt auch ein Positionspapier der Gesellschaft für Fachdidaktik (2022) zu Besetzung fachdidaktischer Professuren fest, dass der Wissenstransfer neben Forschung und Lehre zu den *genuinen Aufgaben* fachdidaktischer Professuren gehört. Transfer wird dabei weit ausgelegt und „als Überführung von theoretischem Wissen in praxisrelevantes Wissen und umgekehrt“ verstanden (GFD, 2022, S. 5).

In diesem Sinne wird in dem Papier gefordert, dass Innovationen für die schulische Praxis, die Durchführung von Fortbildungen, Transfer-, Service- und Beratungsleistungen, Funktionen in Verbänden und Publikationsorganen, die Mitwirkung bei der Vergabe von Preisen und Auszeichnungen sowie die Organisation von Tagungen bei der *Besetzung von Fachdidaktikprofessuren* zu berücksichtigen seien. Auch unterrichts- und vermittlungspraktische Publikationen seien eigens zu würdigen (GFD, 2022, S. 3). Diese Forderungen sind alles andere als trivial, orientiert sich der Mainstream universitärer Berufungs- und Leistungskriterien – allen öffentlichen Bekundungen zum Wissenstransfer zum Trotz – doch vor allen an Drittmitteln und international sichtbaren Publikationen. Während die Hochschulen immer stärker auf exzellente, englischsprachige Forschung setzen, gerät die Sportpädagogik als eine in großen Teilen lehrerbildungsbezogene Disziplin deutschsprachiger Provenienz unter Zugzwang (s. a. das dvs-Positionspapier zur Lehrer\*innenbildung im Sport von 2020).

Nicht zuletzt im Rahmen von Berufungsverfahren werden zunehmend neue, mitunter fachfremde Kriterien, wie der H-Index oder das Web of Science, herangezogen, während der *Wissenstransfer als genuine Kernaufgabe* der Sportpädagogik kaum Berücksichtigung findet. Gleiches gilt für die vielerorts übliche leistungsorientierte Mittelvergabe an Universitäten, bei denen der Wissenstransfer in aller Regel keine Bedeutung hat. Andere Teildisziplinen der Sportwissenschaft, wie die Sportpsychologie oder die Bewegungswissenschaft, können sich hier mit einer anderen *Publikations- und Forschungskultur* deutlich besser in Stellung bringen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwieweit sich die Sportpädagogik im Allgemeinen und der sportpädagogische Nachwuchs im Besonderen an den „neuen“ *Wissenschaftskriterien* orientieren sollte, um mithalten zu können. Zugleich sollte die Sportpädagogik als anwendungsbezogene Wissenschaft aber auch die eigene Fachkultur selbstbewusster als bislang üblich in den sportwissenschaftlichen und universitären Diskurs einbringen. Letztlich muss es um beides gehen: Hochwertige, auch international sichtbare Forschung *und* exzellente vermittlungsbezogene Aktivitäten in Lehre und Transfer.

---

## 5 Ausblick auf die Beiträge

Überlegungen zum Wissenstransfer waren auch der Ausgangspunkt für die 35. Jahrestagung der Sektion Sportpädagogik der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, die vom 16.-18.06.2022 am Institut für Sportwissenschaft der Universität Münster stattfand. Unter dem Titel „*Wissenstransfer – ein zentrales Thema für die Sportpädagogik?*“ trafen sich rund 300 Sportpädagoginnen

und -pädagogen, um in bekannten Tagungsformaten, wie Vorträgen und Arbeitskreisen, aber auch in neuen Transferformaten, wie social media, Dialogforen und Talkveranstaltungen, über die *Chancen und Grenzen des Wissenstransfers* im sportpädagogischen Feld zu diskutieren. Die Sektionstagung ist der Ausgangspunkt für den vorliegenden Band zum Wissenstransfer. Ausgewählte Beiträge der Tagung werden ergänzt um weitere Beiträge, die im Nachhinein angefragt wurden. Auch wenn am Ende nicht alle Themen und Formate abgebildet werden konnten, zeigt der Band doch ein beeindruckendes *Spektrum sportpädagogischer Transferbemühungen*, die als Grundlage für weitere Maßnahmen und Projekte dienen können. Insgesamt werden damit Grundlagen, Themen und Formate eines sportpädagogischen Wissenstransfers vorgestellt.

Den Anfang machen drei *Grundlagenbeiträge* (II), die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit den theoretischen und methodischen Grundlagen des Wissenstransfers in der Sportpädagogik befassen. Unter dem Titel „Transfer in der Sportpädagogik – vom Kernanliegen zur Bürde einer Disziplin?“ diskutiert *Michael Pfitzner* sportpädagogische Transferformate und -strategien und verdeutlicht sie am Beispiel eines großangelegten Transferprojekts zum Thema „Lernen und Bewegung“. Dabei spricht er sich insgesamt für eine symbiotische Strategie aus. Es folgt ein Beitrag von *Miriam Kehne* zum Wissenstransfer im Bereich der Bewegungsförderung. Nach einer Einordnung ihres Transferverständnisses stellt sie Anforderungen und Strategien eines bewegungsförderlichen Wissenstransfers im Grundschulalter vor und verdeutlicht ihre Überlegungen am Beispiel des „Bewegungs-, Spiel- und Sportlabors“ (besslab), das sie als Bindeglied zwischen Wissenschaft und Praxis versteht. Der dritte Grundlagenbeitrag stammt von *Ralf Sygusch, Sebastian Liebl, Julia Lohmann* und *Annalena Möhrle*, die eine kooperative Qualitätsentwicklung am Beispiel der Trainer\*innenbildung beschreiben. Am Beispiel des Projekts „QuaTroPLUS“ zeigen sie, dass es den transdisziplinären Königsweg für gemeinsame Transferprojekte noch nicht gibt, dass aber die Projektsteuerung bei Transferprojekten gemeinsam und auf Augenhöhe von Sportwissenschaft und Sportpraxis wahrgenommen werden sollte.

Es folgen vier Beiträge, die einen thematischen Schwerpunkt haben (III). Zunächst stellen *Karin Eckenbach, Katharina Ludwig* und *André Gogoll* einen Forschungs-Praxis-Dialog zum Thema Lernen und Bewegung vor. Der Zusammenhang von Lernen und Bewegung ist empirisch vielfach belegt, dennoch ist die Schule von einer flächendeckenden Implementation lern- und bewegungsförderlicher Konzepte weit entfernt. Vor diesem Hintergrund berichten sie von einem Dialogforum, in dem Wissenschaft und Praxis ihre Erwartungen an einen gelingenden Transfer geäußert haben. Auch der Beitrag von *Nils Ukley* und *Renate Nocon-Stoffers* geht auf ein Dialogforum zurück. Unter dem Titel „Dialog statt



Diffusion“ stellen sie das Praxissemester im Lehramtsstudium als Versuchsfeld für einen multilateralen Wissenstransfer vor. Entlang von vier Thesen diskutieren sie Bruchstellen und Gelingensbedingungen für Forschendes Lernen im Praxissemester. *Petra Gieß-Stüber* und *Lukas Oettle* befassen sich mit dem Beitrag der Sportpädagogik zur Third Mission der Universität am Beispiel sozialer Innovationen im Sport. Am Beispiel eines Projekts, das sich der Methode des Design Thinkings bedient, zeigen sie auf, wie ausgehend von universitären Lehrveranstaltungen relevante Neuerungen für die Praxis entwickelt werden können. Mit dem Wissenstransfer im informellen Sport beschäftigt sich schließlich der Beitrag von *Christian Hübner*. Am Beispiel der Sportart Tricking entwickelt er sechs Thesen zum Wissenstransfer und plädiert für eine Erweiterung des Transferbegriffs im Sinne spiralförmiger Prozesse.

Den größten Teil des Bandes nimmt die Darstellung von neun konkreten Transferformaten ein (IV). Den Einstieg übernehmen *Peter Lautenbach* und *Katharina Morlang*, die mit dem Forschungsverbund und der Zeitschrift „Forum Kinder- und Jugendsport“ zwei zentrale Transferaktivitäten der Deutschen Sportjugend vorstellen. Im Sinne eines permanenten Praxis-Forschungs-Dialogs werden dafür u. a. regelmäßige Expert\*innenhearings angeboten. *Stefanie Dahl* und *Kathrin Aschebrock* stellen den Forschungsverbund Kinder- und Jugendsport NRW vor, der als interuniversitärer Verbund die Forschungs- und Transferbemühungen von acht nordrhein-westfälischen Universitäten bündelt. Eines der Kernanliegen des Forschungsverbundes ist die Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, insbesondere zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik. Hierfür hat der Verbund ein Transferkonzept erstellt, das im Rahmen des Beitrages vorgestellt wird. Im Folgenden berichten *Anne-Christin Roth* und *Michael Fahlenbock* von den Transferaktivitäten des Deutschen Sportlehrerverbandes (DSLTV). Dabei gehen sie sowohl auf bewährte Formate, wie die Zeitschrift „Sportunterricht“ oder gezielte Lehrerfortbildungen, als auch auf neue Herausforderungen, z. B. im Kontext der Digitalisierung, ein.

Auch der folgende Beitrag von *Heinz Aschebrock* und *Sebastian Brückner* bezieht sich auf eine Transferinstitution. Sie stellen das Willibald Gebhardt Institut (WGI) als „Internationales Institut für Forschung und Wissenstransfer im Sport e. V.“ vor, das als An-Institut der Universität Münster fungiert. Im Beitrag werden mit den Projekten „Gedankensprung“, „EduPASS“ und „Sportpaten“ drei gelungene Beispiele für einen Theorie-Praxis-Transfer vorgestellt. Anschließend befassen sich *Axel Binnenbruck* und *Nils Neuber* mit der Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften im Sport an Hochschulen. Sie skizzieren die Fort- und Weiterbildung von Sportlehrkräften in Deutschland, veranschaulichen die Möglichkeiten und Grenzen von universitären Fortbildungsveranstaltungen am